

Zürich, 22.5.19

Partizipativer Prozess zum Ersatzneubau Telli, Aarau
Allgemeine Wohnbaugenossenschaft Aarau und Umgebung
Protokoll
Workshop 2 vom 11. Mai 2019, 10 – 13 Uhr

Ablauf WS 2

9.30	Eintreffen, Gipfeli, Kaffee	
10.00	Begrüssung, Informationen zum Workshop 1 Einführung in den Workshop 2	Bruno Alberti Barbara Emmenegger
10.30	Diskussionsrunde 1: Beschreiben und Konkretisieren	Alle
11.15	<i>kurze Pause</i>	
11.30	Diskussionsrunde 2: Austauschen und Kommentieren	Alle
12.15	Diskussionsrunde 3: Diskutieren und Bewerten	Alle
12.45	Weiteres Vorgehen, Ausblick, Abschluss	Bruno Alberti
13.00	Kleiner Aperero Alle	

Ziele des Workshops 2:

- Sie haben die Themen aus dem Workshop 1 bearbeitet und geschärft.
- Sie haben aus den Themen Leitsätze für die Entwicklung des Ersatzneubaus Telli formuliert.
- Sie haben die Leitsätze priorisiert.

I Begrüssung, Informationen zum Workshop 1

Bruno Alberti informiert über die Zusammenlegung der beiden Workshops 2 und 3. Die von den Teilnehmenden erarbeiteten Leitlinien dienen als eine Grundlage für die Weiterentwicklung des Projektes.

--> Einige der Teilnehmenden drücken ihr Bedauern aus, dass die beiden Workshops zusammengelegt wurden.

--> Fragen aus dem Plenum zum Protokoll des WS 1:

Ist die städtebauliche Setzung bereits geklärt?

Andreas Gautschi (Gautschi, Lenin, Schenker Architektur, Aarau) erläutert, dass die vorgeschlagene Setzung der Baukörper das Ergebnis einer Machbarkeitsstudie sei. Sowohl die Stadt Aarau als auch die ABAU selbst würden die Setzung weiterhin prüfen. Aufgrund der laufenden Erkenntnisse, der Anforderungen der Stadt und zB auch aus dem partizipativen Prozess, könne sich die Setzung auch noch verändern.

Wird es einen Projektwettbewerb geben oder einen Direktauftrag?

Bruno Alberti zieht in Erwägung, dass aufgrund der verschiedenen Diskussionen unter Umständen auch ein Wettbewerb in Frage käme, obwohl der Vorstand zu Beginn eindeutig den direkten Auftrag bevorzugt hätte. Diese Frage müsse also noch geklärt werden.

Ist die Mitwirkung mit der heutigen Veranstaltung beendet oder gibt es weitere Möglichkeiten zur Teilhabe?

Barbara Emmenegger informiert, dass mit der heutigen Veranstaltung dieser Teil des Mitwirkungsprozesses abgeschlossen sei. Es sei jedoch möglich, dass in einer späteren Phase des Projektes, wenn es um die konkreten Ausgestaltungen, Nutzungs- und Organisationsformen der gemeinschaftlich genutzten Räume im neuen Telli gehe, die Partizipation wieder ins Spiel kommen könne.

Bruno Alberti betont, dass der ABAU die Mitwirkung wichtig sei und sie diese auch wirklich ernst nehme. Weitere Schritte würden, wie erwähnt, zum gegebenen Zeitpunkt wieder in Erwägung gezogen.

Vorgehen:

Zu jedem Thema, welches in Workshop 1 herauskristallisiert wurde, gibt es eine Stellwand.

Es sind dies folgende Themen:

- 1) Naturnahes Wohnumfeld (Grün und Hartplatz)
- 2) Gemeinschaftsräume im Innen- und im Aussenraum
- 3) Vernetzung mit dem Quartier, funktional und räumlich
- 4) Generationenwohnen und soziale Durchmischung
- 5) Mobilitätskonzept
- 6) Wohnen und Arbeiten, home-office, Co-Working-Space
- 7) Gemeinsame Aktivitäten, gemeinschaftliches Wohnen und Zusammenleben
- 8) Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit in der Siedlung

Die Teilnehmenden können frei wählen, welches der Themen sie gerne vertiefen möchten. An jeder Stellwand wird zuerst diskutiert, was das Besondere und Wichtige an diesem Thema ist und welches die Ziele sind (Argumente für das Thema). Aus diesen Überlegungen werden anschliessend Vorschläge für Leitsätze formuliert.

Nach der Pause können alle Teilnehmenden die Ergebnisse der anderen Themen betrachten, gemeinsam diskutieren und mit Post-it-Zettel Ergänzungen oder Fragen anfügen.

In der dritten und letzten Runde werden die Leitsätze und die Ergänzungen/Fragen gemeinsam diskutiert, konkretisiert und finalisiert.

In der Folge werden die Leitsätze aufgeführt.

II Leitsätze

1 Naturnahes Wohnumfeld

- Aussenraum wird vorbildlich naturnah gestaltet.
- Versiegelungsgrad im Projektperimeter soll gering sein.
- Nischen schaffen für Nutzungsabgrenzung mit ökologisch wertvollen Elementen.
- Hartplatz ermöglichen.

1
Naturnahes Wohnumfeld
(Grün und Hartplatz)

Das Besondere, Wichtige zum Thema
Verschiedene Aspekte des Themas
Ziele des Themas

Leitsätze für das Thema

Wieso 1/3? gesamte Fläche wird naturnah gestaltet +1

LEITSATZ:
AUSSENRAUM WIRD VORBILDICH NATURNAH GESTALTET ✓

ökologisch aufw...

Fläche horizontal (entw. nach 21. Juni gewählt)

• 1/3 naturnahe Wiese (entw. nach 21. Juni gewählt)

• Sträucher (*) einheimisch (*) und Bäume

• Versiegelte Fläche soll nicht zunehmen vom heutigen Zustand zum künftigen Zustand.

• nur einheimische Pflanzen verwenden

• 1/3 vielseitig nutzbare Fläche; Versiegelungsgrad im Projektperimeter soll aber insgesamt nicht zunehmen, gering sein.

• Nischen schaffen für Nutzungsabgrenzung mit ökologisch wertvollen Elementen.

• 1/3 vielseitig, gut nutzbare Fläche

• bei Flachdach: 1 begrünt
2 Solar
3 als öffentliche Raum

• Parkplätze in Untergrund

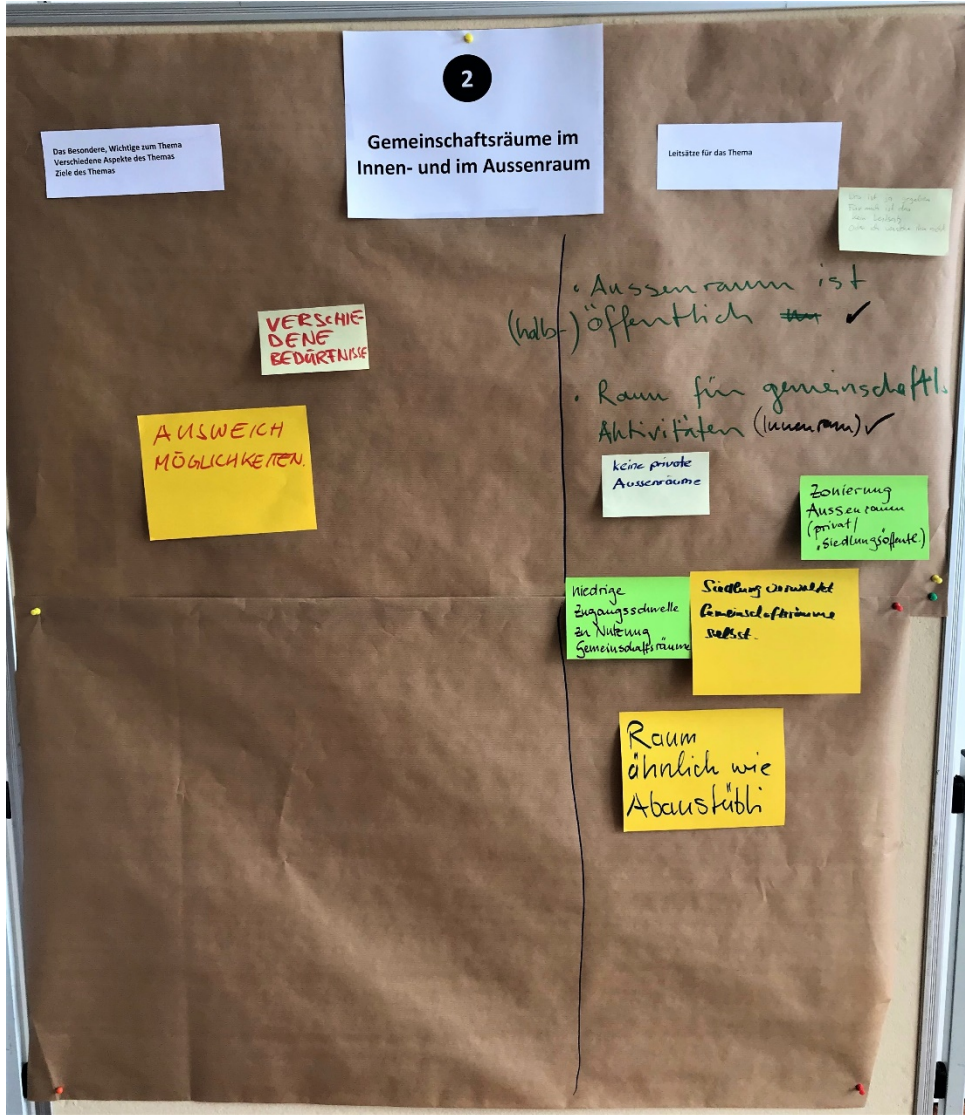
• Nischen schaffen für Nutzungsabgrenzung

Hartplatz ermöglichen

Wartungsarbeiten + Betriebskosten beachten.

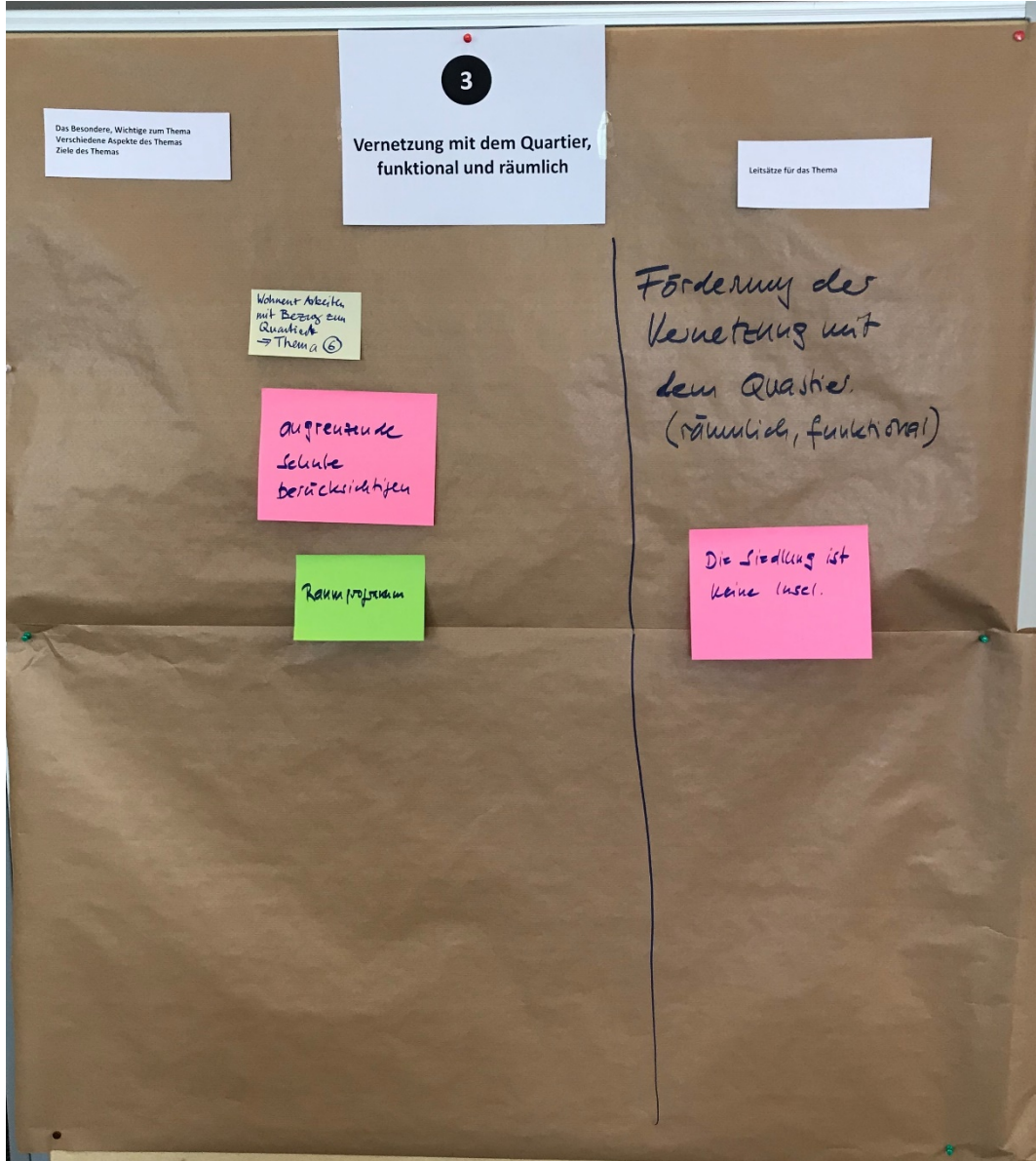
2 Gemeinschaftsräume im Innen- und im Aussenraum

- Aussenraum ist (halb-)öffentlich.
- Raum für Gemeinschaftliche Aktivitäten (Innenraum).



3 Vernetzung mit dem Quartier (funktional und räumlich)

- Förderung der Vernetzung mit dem Quartier (räumlich, funktional).
- Die Siedlung ist keine Insel.



4 Generationenwohnen und soziale Durchmischung

- Verschiedene Wohnungsgrößen (Anzahl Zimmer) mit nicht zu grossen Wohnflächen, damit eine soziale Durchmischung möglich ist.
- Lebenszyklus soll innerhalb der Siedlung möglich sein.

Das Besondere, Wichtige zum Thema
Verschiedene Aspekte des Themas
Ziele des Themas

4

4 Generationenwohnen und soziale Durchmischung

Leitsätze für das Thema

verschiedene Wohnungsgrößen durchmisch

Gute Schallsollierung

Behindertengerecht

Wohnungswechsel innerhalb Siedlung

Soziale Durchmischung (Mietzins)

- Solidaritäts-Fond
- Nicht zu grosse Wohnflächen (Zimmergrößen)
- "Schaltzimmer"

- Verschiedene Wohnungsgrößen (Anz. Zimmer) mit nicht zu grossen Wohnflächen, damit eine soziale Durchmischung möglich ist. ✓
- Gute Schallsollierung, damit verschiedene Generationen zusammenleben können
- Wohnungswechsel innerhalb der Siedlung mit Vorrang Genossenschaftler.

Zu ungenau, versuche ich nicht.

Lebenszyklus soll innerhalb Siedlung möglich sein.

red. Zimmergrößen B.G. ohne Begegnung sollen

GENERATIONEN KONFLIKTE VS SYNERGIEN

Zu ungenau, versuche ich nicht.

5 Mobilitätskonzept

- Es gibt genügend gedeckte Abstellplätze für Kinderwagen, Velo und Anhänger.
- Die Siedlung fördert das autoarme Wohnen. Das bedeutet Einbezug Carsharing und E-Mobilität.

5
Mobilitätskonzept

Das Besondere, Wichtige zum Thema
Verschiedene Aspekte des Themas
Ziele des Themas

Leitsätze für das Thema

- Genügend Veloabstellplätze
→ Anhänger einberechnen

- Mobility Zugang

- Laterstation E-Auto

- Auto parkplätze? → Tiefgarage
→ Besunder oben
→ Stellenwert?

- Das → Telli Zentrum
→ Berufsschule

- Kinderwagen abstellplätze

- barrierefrei

Anwendg
state of the art +
(immer SIN Normen/
vorgabe Anzahl (abst.)

Auflösung
ausserhalb
Reglemente Gemeinde
Anzahl PP

Alle Parkplätze
in den Untergund

Denn Parthaus:
Einfahrt distal ge-
halten und sorgfältig
platzieren.

Es gibt genügend
gedeckte Abstellplätze
für Velo und Kinderanhänger
Wagen

Wie viel ist
genügend?

DIE SIEDLUNG
FÖRdert DAS
AUTOFREIE ARBE-
N WOHNEIN.

Anzahl parkplätze
dem... und anpassen,
das bedeutet Einbezug
Car sharing und
E-Mobilität.

Vernetzte
Mobilität
ermöglichen

Bus

Bus

(Site plan diagram showing building layout, parking areas, and bus stops)

6 Wohnen und Arbeiten. Homeoffice, Co-Working Space

- Die Siedlung soll arbeiten am Wohnort ermöglichen.
- Flexibles Raumprogramm soll Einzelbüros / Co-Working-Space oder Gewerbe/Atelier ermöglichen.

6

Wohnen und Arbeiten, home-office, Co-Working-Space

Das Besondere, Wichtige zum Thema
Verschiedene Aspekte des Themas
Ziele des Themas

Leitsätze für das Thema

Infrastruktur (Internet / Räume)

Rechtliche Aspekte (Zonenkonformität)

Work-Life Balance

Arbeiten in der Whg. / Co-Working Space / Gewerbe / Atelier
↳ Zumietbare Einzelräume

↓
Verwaltung - wie?

+++ Die Siedlung soll ~~erlaubt~~ arbeiten am Wohnort ermöglichen. ↓

+ flexibles ~~Raumnutzungen~~ Raumprogramm soll Einzelbüros / Co-Working Spaces oder Gewerbe / Atelier ermöglichen. ✓

Bewirkung?

Kann und Wo nur leicht über das Gewerbe sein

Ziel:
Arbeitsplätze / Möglichkeit am Wohnort schaffen

Pendlerströme reduktion

7 Gemeinschaftliche Aktivitäten, gemeinschaftliches Wohnen und Zusammenleben

- Genossenschaftsidee wird gefördert: Gemeinschaftliche Wohnformen und Organisationsstrukturen sind möglich.
- Gemeinsame Räume sind flexibel nutzbar (Grundriss, Infrastruktur, zeitlich).

Das Besondere, Wichtige zum Thema
Verschiedene Aspekte des Themas
Ziele des Themas

7
Gemeinsame Aktivitäten,
gemeinschaftliches Wohnen
und Zusammenleben

→ Grosshaushalt / WG "Grosswlg"
- Hausverein / Selbstorganisa-
tion → "Spielregeln"
- Waschküche als Begegnungsort
- Siedlungskommission

• Genossenschaftsidee wird
gefördert: → was ist der
konkrete Prozess?

• Gemeinsame Räume sind
flexibel nutzbar
(^{Grundriss}
infrastruktur + zeitlich)

gemeinschaftliche
Wohnformen +
Organisationsformen
sind möglich.

Konkret? ✓

Wofür nutzen?
Konkret

8 Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit in der Siedlung

- Die Wohnungen sollen eine grösstmögliche Privatheit zulassen.
- Der Aussenraum der Wohnung (ZB Balkon) erlaubt eine private und/oder öffentliche Situation.
- Die Erschliessungen sollen Begegnungszonen sein (ZB gemeinsame Eingangszone, attraktive Treppenhäuser).
- Die Blöcke sollen abgestuft in den öffentlichen Raum wirken/funktionieren. Abgestuft im Sinn von privat – halböffentlich – öffentlich.

Das Besondere, Wichtige zum Thema
Verschiedene Aspekte des Themas
Ziele des Themas

8

Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit in der Siedlung

Leitsätze für das Thema

Thema 3

Zi + Jahre → Wohnung

Wohnung → Treppenhäuser

Treppenhäuser → Blöcke

Blöcke → Siedlung

Siedlung → Sanieren

Begegnungszonen

↕

Rückzugsort

- Die Wohnungen sollen eine grösstmögliche Privatheit ermöglichen/zulassen. z.B. Balkon, Erdie
- Der Aussenraum der Wohnungen erlaubt eine privat und/oder öffentliche Situation. attraktive Treppenhäuser Foyer
- Die Erschliessungswege sollen Begegnungszonen sein. gemeinsame Eingangszone
- Blöcke sollen abgestuft in den öffentlichen Raum wirken/funktionieren (abgestuft im Sinne von Privat → halböffentlich → öffentlich)

Hof

privat / öffentlich

P

→

Strasse

Balkon einer (beidse, trin) über gesamte Wohnlänge

III Weiteres Vorgehen

Bruno Alberti bedankt sich bei den Teilnehmenden für das engagierte Diskutieren und Teilhaben. Der Vorstand werde die Leitsätze aufnehmen, wo nötig etwas klarer formulieren, damit sie als Grundlage für die weitere Bearbeitung aufgenommen werden könnten. Die definitiven Leitsätze, wie auch das Protokoll des Workshops werden wiederum auf der Homepage der ABAU allen zugänglich gemacht.

Von einigen Teilnehmenden wird nochmals darauf hingewiesen, dass sie die Zusammenlegung der beiden Workshops 2 und 3 bedauern. Es gehe ja nicht in erster Linie darum, wie viele Leute am Prozess teilnehmen würden, sondern, dass die Leute, die teilnehmen, interessiert seien an einer partizipativen Zusammenarbeit. Die beiden durchgeführten Workshops mit der guten Arbeitsatmosphäre hätten ja gezeigt, wie wertvoll diese Arbeit sei.

Fotos WS 2





Für das Protokoll
Barbara Emmenegger